

„Die Pflege ist eine tragende Säule“

Gastbeitrag: Ist menschliche Zuwendung im Gesundheitswesen möglich?

Der Frage, ob menschliche Zuwendung noch einen Platz in unserem Gesundheitswesen haben sollte, geht Professor Dr. Walter Möbius im folgenden Gastbeitrag auf den Grund. Der Bonner Mediziner ist Geschäftsführer der mc-moebius GmbH und Mitinitiator des morgigen Krankenpflegetages in München. Er betreut zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, so etwa Altbundeskanzler Helmut Kohl und dessen Familie.

Kürzlich hat die Leitung eines großen Pflegeheimes Schwestern untersagt, alte, demente oder verwirrte Menschen tröstend zu streicheln mit der Begründung: Die Zeit könnte besser genutzt werden. Die Empörung über diese "unmenschliche" Anweisung war bei den Pflegenden groß. Ob freilich Empörung und Frust ausreichen, den zunehmenden Missständen in der Pflege entgegenzuwirken, darf bezweifelt werden. Was Not tut, ist vielmehr eine Stärkung der Pflege auf allen Ebenen und durch alle Beteiligten. Krankwerden und Altern der Menschen stellen Pflegenden und Ärzte vor ständig wachsende Probleme. In der globalisierten Welt, die außer Warenaustausch und Urlaubsfreuden auch neue Krankheiten bringt, hat sich die Medizin eigentlich bewährt. Das gilt sowohl für Ausbildung und Standard der pflegerischen und medizinischen Versorgung als auch für die Medizintechnik und den Fortschritt der Pharmaindustrie.

Dabei droht jedoch ein wesentlicher Faktor auf der Strecke zu bleiben: die Pflege. Ich halte sie für die tragende Säule eines funktionierenden Gesundheitswesens. So schwerwiegend die Kostenexplosion für das Gesundheitswesen ist, die Qualität der Pflege und der ärztlichen Versorgung muss gewährleistet bleiben, sonst erleidet die Gesellschaft schweren Schaden. Aus diesen Voraussetzungen lassen sich grundsätzlich drei Forderungen ableiten:

Erstens: Die Gesellschaft muss das Bewusstsein für die Not der Hilfs- und Pflegebedürftigen schärfen: Sie muss erkennen, dass schon morgen ein jeder von uns in eine Krisensituation geraten kann.

Zweitens: Sie muss es daher der Pflege ermöglichen, diesen Dienst am Menschen in angemessener Qualität und vor allem mit menschlicher Zuwendung auszuüben.

Drittens: Gute Aus- und Fortbildung muss das Anliegen aller damit befassten Institutionen sein. Darüber hinaus muss eine kontinuierliche Weiterbildung gewährleistet sein und weiter gefördert werden; nur so kann ein hoher Pflege-Standard erreicht und erhalten werden. Dieser Standard ist längst nicht mehr selbstverständlich. Trotz aller Bemühungen des Pflegepersonals findet sich kaum einmal die Zeit, einem Leidenden ein gutes, menschliches Wort zu sagen. Der Zeitmangel und der daraus resultierende Zeitdruck entsteht aber in der Regel aus den Forderungen, die nicht die Pflege zu verantworten hat. Es ist die Fixierung der Politik und der Gesellschaft auf die "Finanzierbarkeit des Gesundheitswesens". Sicher muss die ökonomische Frage sorgfältig und verantwortungsbewusst analysiert und behandelt

werden. Es darf aber doch nicht sein, dass in einem immer noch reichen Land (z.B. drei Milliarden Euro für Katzenfutter pro Jahr!) die materiellen Gesichtspunkte die Forderung nach mehr Menschlichkeit in der Pflege verdrängen.

Was will die Initiative Krankenpflegetag und Deutscher Krankenpflegepreis erreichen? Was muss die Gesellschaft leisten? Eine engagierte Pflege kann Vieles bewirken und noch mehr kompensieren: Plötzlich auftretende organisatorische Mängel zu beheben, ist ihr täglich Brot. Darüber hinaus wird eine gute Pflegekraft immer noch Zeit und Gelegenheit finden, einem ihr anvertrauten Menschen im Krankenhaus, im ambulanten Zentrum oder im Pflegeheim - um nur einige wichtige Bereiche zu nennen - ein gutes Wort zu geben oder ihn zu trösten. Sie vermittelt dem Hilfs- und Pflegebedürftigen das Gefühl, in guten Händen zu sein. Aber auch ihre Kraft ist nicht unerschöpflich! Auch sie bedarf der Unterstützung: An erster Stelle gesellschaftliche Achtung, angemessene Bezahlung und eine gesicherte Weiterbildung. Naturkatastrophen, z.B. das Hochwasser des letzten Jahres, haben uns allen eindrucksvoll gezeigt, wie schnell unsere Gesellschaft durch Solidarität und durch Bündelung aller Kräfte eine Notlage unter Kontrolle bringen kann. Dieses Verhalten reicht weit über die Grenzen hinaus und äußert sich in Hilfsaktionen der Gesellschaft, des Staates, aber auch kleinerer Solidargemeinschaften - in tatkräftiger Hilfe für die Notleidenden in vielen Ländern.

Ein plötzlich Erkrankter ist auf die Hilfe einer solchen Solidargemeinschaft des Gesundheitswesens angewiesen. Ob, wann oder wo eine Krankheit für ihn eintritt, bleibt ungewiss - das Alter lässt sich mit Zuverlässigkeit voraussagen. Was liegt also näher, als dieses Gesundheitswesen auszubauen und zu sichern? Der morgige Krankenpflegetag in München - unter der Schirmherrschaft der bayerischen Sozialministerin Christa Stewens - entspringt einer privaten Initiative und soll Impulse für eine hohe und dauerhafte Qualität in der Krankenpflege geben. Das kann ein Einzelner nicht leisten. Dieser Aktion haben sich deshalb unter der Führung von mc-moebius-GmbH/Bonn die GWI-AG/Bonn, Bibliomed-GmbH/Melsungen und die Johanniter-Schwesternschaft angeschlossen; sie werden von zahlreichen Sponsoren aus der Wirtschaft und privat unterstützt. Wir, die Verantwortlichen, erhoffen uns von dem Preis für Qualität und Menschlichkeit in der Krankenpflege (der mit insgesamt 10 000 Euro dotiert ist) eine Belebung des Gedankens der menschlichen Zuwendung in der breiten Öffentlichkeit. Wir fühlen uns in unserer Arbeit bestärkt durch das lebhafteste Echo der zahlreichen Bewerbungen für den Krankenpflegepreis und hoffen für 2004 auf ein weiteres Anwachsen der Bewerbungen.